



Barbara Steinemann
Juristin, Kantonsrätin SVP
Watt

Ein Hoch auf die Hinterwäldler-Schweizer von 1992

Morgen vor 20 Jahren ging der wohl spektakulärste Abstimmungskampf in der Geschichte der Schweiz zu Ende: Rekordhohe 78% der Stimmberechtigten gaben ihr Votum an der Urne ab. Bundesrat Ogi bezeichnete den EWR als Trainingslager für die EU. «Ich glaube, dass eine Ablehnung des EWR-Vertrages eine langwierige und grundlegende Krise unseres politischen Systems auslösen wird. In der Schweiz geht es dann ähnlich weiter wie in der ehemaligen Sowjetunion» prophezeite ein Wirtschaftsprofessor. Ein Aktionskomitee aus Wirtschaftsverbänden drohte in riesigen Inseratelettern «Werkplatz Schweiz: Wegen EWR-Ablehnung demnächst geschlossen?». Und schliesslich der damalige Verkehrsdirektor von Luzern: «...ohne EWR kann die Schweiz nicht überleben...».

«Nach fünf Jahren Alleingang würden wir aus wirtschaftlichen Gründen die EG auf den Knien bitten, uns um jeden Preis als Mitglied aufzunehmen. Ist das eines unabhängigen Landes würdig?» prophezeite wortwörtlich der damalige Staatssekretär und Schweizer EWR-Verhandler Franz Blankart zwei Wochen vor der Abstimmung.

Da reiben wir uns doch verwundet die Augen. 20 Jahre später betteln rekordmässig wenig Schweizer auf den Knien Richtung Brüssel: Gerade mal noch 11,5% wollen sich der EU anschliessen. Heute blicken wir verdutzt auf eine durchschnittliche Arbeitslosenquote von 10,6% und eine Jugendarbeitslosenquote mit 22,8% in der EU – in manchen Regionen weit über 50%. Gewiss: Die Wirtschaft setzte nach dem Nein ihr mickriges Wachstum fort und vermochte sich dann zweifelsohne durch bilaterale Verträge, die als eine Art «Ersatz-EWR» notabene ohne Automatismus betrachtet werden können, auch Vorteile zu verschaffen. Doch wer profitiert heute tatsächlich vom überproportionalen Wohlstand? Der Kuchen wurde zwar grösser, doch auch die Mitesser sind zahlreicher geworden. Für den Durchschnittsbürger bleibt die bilaterale Geschichte wohl ein Nullsummenspiel.

Man lasse sich von den Freunden der EU nicht beirren: Mit «Abschottung» hat das nichts zu tun und «weltoffen» war die Schweiz schon immer und wird es immer bleiben.

Kaum ein Wirtschaftsraum ist derartig eng mit dem Weltmarkt verflochten, in keinem anderen Land Europas leben mehr Ausländer. Nicht umsonst bescheinigt uns das World Economic Forum die «wettbewerbsfähigste Wirtschaft der Welt».

Die EWR-Verlierer hatten sich damals mit der Einbildung getröstet, dass vor allem die Dummen ein Nein auf den Stimmzettel geschrieben hätten. Tatsächlich hatten sich damals vorab die ganzen intellektuellen Eliten, die sich aufgrund ihrer akademischen Weihen gerne für die Hellsten halten, für die Verträge ins Zeug gelegt. Je abstrakter das Konstrukt, das grosse Ganze, Theoretische, desto grösser die Faszination, die es auf Intellektuelle ausübt.

Der EWR hätte uns gezwungen, 80% des damaligen EU-Rechts und dessen Weiterentwicklung zu übernehmen und so einen wichtigen Teil unseres Gestaltungsspielraumes dem Willen anderer unterworfen. Die belächelten «Nein-Sager» sahen klarer als die Klugen und Differenziererten, nämlich dass diese EU mitsamt ihrem «Trainingslager» EWR eine Fehlkonstruktion war, wo das individuelle Wohlergehen der Menschen letztrangig ist. Besonders klug muss man ja nicht sein, um erkennen zu können, dass der Versuch, einen ganzen Kontinent über einen Kamm zu scheren, auf der schiefen Bahn enden wird.

«Ein Glück, dass so viele Dumme an die Urnen gingen.»

Ein Glück, dass so viele Dumme an die Urnen gingen. Sie haben uns vor der Währungsleiche, zweistelligen Arbeitslosenquoten als Folge der ungebremsten Umverteilung, astronomischen Zahlungen Richtung Bilanzfälscherstaaten und einer Monster-Eingriffsverwaltung, die jegliches Augenmass verloren hat, bewahrt. Mit der Freiheit, fast alle Dinge nach eigenem Gusto zu gestalten, dem Willen, auf sichere Distanz zu den Grossen Europas mit ihren ehrgeizigen Staatsapparaten zu bleiben, sind wir mit Sicherheit die bessere Union.

IMPRESSUM

Wochenspiegel Verlags AG

Feldstrasse 82, 8180 Bülach
info@wospi.ch
Tel. 044 863 72 00
Fax 044 863 72 01

Herausgeber:

Lokal Info AG

Redaktion:

redaktion@wospi.ch, eilers@wospi.ch

Redaktorin:

Malini Gloor

Administration und Empfang:

Corinne Teuscher, teuscher@wospi.ch

Verlagsleiter:

Manfred Eilers, Tel. 044 863 72 04
eilers@wospi.ch

Inseratenberatung:

Jasmin Z'Graggen, zgraggen@wospi.ch
Sandra Meister, meister@wospi.ch
Karin Herzog, herzog@wospi.ch

Kolumnisten:

Béatrice Petrucco, Sandra Langenauer
Patrick Schärli, Ruedel Linger

Druck:

ZDS Zeitungsdruck, Schaffhausen AG

Normalauflage: 37 106 Ex.

Grossauflage: 59 000 Ex.

(3 x pro Jahr)

Erscheint jeden Mittwoch

Inseratenannahmeschluss:

spätestens Montag, 16 Uhr

Farbdatenlieferung:

spätestens Montag, 14 Uhr

Agendaeinträge:

Freitag der Vorwoche, 10 Uhr

Textbeiträge/Eingesandte:

Mittwoch Vorwoche, 11 Uhr

VERTEILGEBIET

Niederweningen • Schleinikon • Otelfingen • Dänikon • Boppelsen • Oberweningen • Schöfflisdorf • Regensberg • Weiach • Bachs • Steinmaur • Dielsdorf • Stadel • Neerach • Niederhasli • Watt • Rümlang • Oberglatt • Niederglatt • Höri • Hochfelden • Glattfelden • Kloten • Winkel • Bachenbülach • Bülach • Eglisau • Hüntwangen • Wasterkingen • Wil ZH • Rafz • Buchberg • Rüdlingen • Rorbas • Freienstein-Teufen